Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 3

Rubrik: Das Telefon im Dienste des Glaubens : Vorlesung vom hochwürdigen

Decan Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Telephon im Dienste des Glaubens.

Borlefung vom hochwürdigen Defan Labislaus.



Es ift zu unserm Stolze erwiesen, daß das Pulver seiner Zeit nicht von welt-lichen Kindern des Fleisches, sondern

von geistlichen Batern erfunden wurde, die da Schape sammeln, welche nicht von Most und

Rotten verzehrt werben tonnen. Durch eine ebenso schone Ersindung hat dann noch ein heilig gesprochener Mann geglänzt. Er entdeckte nämlich, daß die Reger am besten brennen, wenn man sie, wie die Arche Roah, innen und außen mit Bech bestreiche. In unsern verdorbenen Zeiten entschlüpsen uns freilich die Reger, es bleibt uns auch gar nichts mehr als das Pech. Es ist entschieden Bech, daß nicht unsere Leute das Telephon ersunden haben.

Stellen Sie sich so recht lebhaft vor, auf welche überraschende Beise dies Instrument in frommen handen, sorgfältig verstedt und verborgen, hätte wirken können. Bompose, niederschmetternde, Alles überragende und jede Schlechtigkeit übertölpelnde Bunder hatten die Welt in Ketten und Banden uns überliefert. Es macht sich nicht mehr gut, daß heilige Erscheinungen so gern auf Kirschbäumen sigen, daß hie und da ein heiliger mit dem Kopse wackelt und 3. B. der heilige Januarius fließende Thränen weint. Wie unendlich einsacher und wirtungsvoller hatte ein Telephon im Kopse eines heiligen fünstlich angebracht, Staunen und heissamen Schreden verbreitet.

Seben Sie, ba fteht auf festem Bostamente Betrus ber Apostelfürst,

Deutsches herz verzage nicht

Ginfalt, Demuth, Dulbsamteit

Bohl fteht Dir bas große Beer,

Bajonnet und Schiefgewehr;

Und wenn auch ber Sabul bricht.

Steh'n Dir wohl, o Sohn von Teut!

Wohl das Schwert, das haut und sticht,

Denn ben Frieden brauchst Du nicht.

zwar nicht unsehlbar, aber boch erster Kapst. Der erlauchte Don Carlos rust, b. h. er schreit ihn an, in's Ohr: "Deiliger Petrus, wer ist rechtsmäßiger König von Spanien?" und hält er dann sein Ohr ganz dicht an den hölzernen Petermund, dann hört er, daß eine geisterhafte überz oder unterirdische Simme ihm antwortet: "Das bist Duuh!" Natürlich glaubt dem eblen Carlo ansangs kein Mensch, aber frage nach ihm, wer da wolle, der heilige antwortet Zedem: "Das ist Don Carlooos!" Schrecken, Entsen, Simmelsfrost und höllenhise in ganz Europa. Jädella kömmt und frägt: "Was soll ich thun?" Untwort: "Gib Deine Tugendrose dem Carlo und laß Teinem ungehorsamen Absalon die Doohrnen!" Sosort gethan.

Bismard tömmt angebampft wie wuthend; schreit in's heilige Ohr: "Jit das Betrug ober ist's Narrheit? Keine Antwort; richtig! Schurferei! nichts ist's mit Eurem Bunder. Höchster Schlüsselräger, warum antwortest Du nicht?" — Da flumset es langsam und feierlich: "teine Antwort isch hauch eine Handword —" Bismard erbleicht. —

Sambetta tömmt angebonnert: "Wo ist das schwazende Bild? Schelmen ihr! — Untersuch streng — Strase schredich! Hölzerner Herr! wem gehört die Regentschaft von Frankreich?" — Untwort: ""Gehört dem frohmen Bohnabahrt!" "Durchbohret den Leib des Bildes! Füße frei! Kopf abschrauben! was soll der Draht da? — ja so, daß der Kopf nicht wacklt. — Ausgeschraubet! — Was für ein Amt bringt mir die Zukust?" — Untwort: ""eine Heizerstelle beim Teufel!" Gambetta erbleicht, dem Bismarck stehen wei Haare zu Berge, das dritte zittert. Gambetta läßt auf 20 Klaster kein menschliches Wesen in seine Kähe kommen, und stellt 100 Mann Wachen auf. "Was sollen denn meine Republikaner machen?" — Untwort: ""Sie sollen Dir nachsolgen!"" — "Mir?" — ""Ja! Diihr!" — "Schön! und was soll denn ich?" — ""Du sollst Dich hängen!"" —

Haben Sie nun begriffen, werthe Zuhörer, wie zum Nuten und zur Ehre des wahren Glaubens experimentirt werden könnte! — wenn könnte. Natürlich hängt sich Gambetta mit Konsorten, sobald nämlich — bitte, mir — mir wird — übel — Kasser! — Nachbarin, Euer Fläschchen!

Dentider Troft.

(Frei nach C. M. Arndt und Theobald Biegler.)

Laf' ben Melichen Meuchelei, Treibe felber heuchelei, Laf' ben Melichen Freiheitsluft Folge nur, wenn Bismard ruft.

Deutscher Ruhm und beutscher Gott
— Gieß auf's Ausland beinen Spott —
Deutsche Wurst und beutsches Bier,
Sind ber Holben g'rabe vier.

Diese sieh'n wie Fessenburg, Lassen feinen Regen burch, Haben Demokratenhaß Und das Fell, es wird nicht naß.

Deutsches herz, thu' Deine Pflicht, Republit, die "is ja nicht!" Folg'st Du Bismard's Pfeise nur, Ist von Freiheit keine Spur.

Mus dem Genfrum der Welt.

Berlin. (Per Brüllrohr.) Es ist wieder start die Rebe bavon, einen Hobenzollernprinzen mit einer spanischen Prinzessin zu vermählen. Da inbessen die hochzeitsreise über Frankreich geben muß, scheut man vorläusig noch die Kosten.

Die Ultramontanen verlegen sich jest wieder auf das Austreiben der Teufel aus Menschen. Da diese Art Teufel jedoch lediglich eine Frucht ind bividueller Dummheit sind, haben einige Staatsanwälte beschlossen, Klage zu erheben gegen die geistlichen Eiserer wegen — unbefugtem Eingreifen in fremdes Eigenthum.

Den Chrifflich-Social-Monarchiffen in's Knopfloch.

D Tobt, wo ist bein — Stöder?

Fürst und Pfaffen.

Selten habt ihr mich verstanben, Selten auch verstand ich euch; Rur wenn's galt bas Bolf zu bruden, Da verstanben wir uns gleich.

Der Waffenstillstand ist abgeschlossen und die Diplomaten ziehen in's Feld. Man hält es daher für zweifellos, daß ganz Europa bald in — der Tinte sitzen wird.

Depesche vom Friedensschauplat.

Die Berhandlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. Die in Betracht fommenden Bolfer und Lander find nahezu alle schon — vershandelt.

- Der Kaijer von Rußland hat trog seiner Siege boch die Rolle bes Sultans übernommen, benn er ist jest - ein franker Mann!

Un die Frau Marschallin von Frankreich.

Die gold'ne Jugend ist entstoh'n, Berweltt sind ihre Rosen! Run sitt Mac Mahon auf bem Thron Und Du in seinen — Hosen!

Durch alle Zeitungen macht bie Nachricht bie Runde, der beutschen Presse sei Beiseng zugegangen, sortan nichts mehr gegen die Schweiz zu schreiben und überhaupt in der Berössentlichung von Artiteln und Korresspondenzen über die Schweiz oder aus der Schweiz höchst vorsichtig zu sein und zwar "weil man in der Schweiz allzu empfindlich sei!" — Sollte dieß vielleicht baher kommen, weil die Schweiz — beutsch versteht?

Madgedanken.

Die Großen sterben gut in bieser Zeit; — Man sieht ganz beutlich ihr Bestreben, Sich sortzuschwindeln in die Ewigteit, Um nicht — bas Ende zu erleben!